

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverteilung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung im Hause ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wilhelmsstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wilhelmsstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 19. Februar 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXCIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1914 sowie das XIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefeßblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. Februar 1915, Nr. 40, wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Die im Verlage des Touring Club Italiano erschienenen in der Stamperia editrice Lombarda des L. Mondaini in Mailand hergestellten Druckschriften: «Touring Club Italiano — Annuario generale 1914» und «Guida Itineraria del Touring Club Italiano — Strade di grande Comunicazione dell'Italia, Italia settentrionale», Band I.

Nichtamtlicher Teil.

Der Aufruf des Ackerbauministers an die Landwirte.

Der Ackerbauminister hat sich an die Landwirte Österreichs mit einem Aufrufe gewendet, in dem es heißt:

Unter schweren Mühen, unter rassloser Mitarbeit von Greisen, Frauen und Kindern hat die landwirtschaftliche Bevölkerung Österreichs die Ernte des Vorjahres eingeholt, mit Überwindung beträchtlicher Schwierigkeiten hat sie die Herbstbestellung der Felder durchgeführt. Schöner Gemeinsinn brachte jenen Wirtschaften Hilfe, die der Krieg der Leitung des Besitzers, der Mitarbeit der tüchtigsten Arbeitskräfte beraubt hatte.

Nach der erzwungenen Ruhe des Winters bringt der herannahende Frühling der Landwirtschaft die gewohnten Aufgaben, deren Bewältigung heuer jeder mit ernster Sorge entgegenblickt.

Von der diesjährigen Frühlingsarbeit hängt mehr ab als in Jahren des Friedens. Die Schlagfertigkeit des Heeres, die Zuversicht der Bürger ist bedingt durch den Ertrag der Landwirtschaft.

Viele Hunderttausende, die sonst im Frühling das Feld bestellten, wurden unter die Waffen gerufen. Doppelte, vielfach vermehrte Last ruht nun auf den weniger starken Schultern jener, die zurückgeblieben sind.

Vor allem ist es notwendig, keinen Flecken Landes unbenutzt zu lassen. Die Brache — von kundigen Landwirten längst aufgegeben — muß heuer gänzlich ver-

schwinden. Jedes Stückchen Acker, jeder Garten, jede ertragfähige Schlagfläche im Walde muß Verwendung finden und soll, wenn der Besitzer sie nicht zu bestellen vermag, anderen pachtweise oder allenfalls gegen Anteil am Ertrag zum Anbau überlassen werden.

Angebaut sollen vor allem jene Pflanzen werden, die der menschlichen Nahrung unmittelbar dienen. Sommerweizen und Sommerroggen, die nicht überall sichere und volle Ernten ergeben, seien besonders geeignete Boden, zusgendes Klima und frühzeitige Aussaat voraus. Wenn diese Voraussetzungen nicht zutreffen, sind in erster Linie Gerste und Hafer anzubauen, die ja jetzt auch zu den Brotsorten zu zählen sind.

Der Anbau von Trockenbohnen und Trockenerbsen verdient bei den geringen Ansprüchen, welche dieselben an den Boden stellen, eine besondere Beachtung.

Wo Klima und Boden den feldmäßigen Anbau von Gemüsen zulassen, sollen soviel als möglich Frühkartoffeln und Frühgemüse gebaut werden, damit der Markt noch vor der Zeit der Getreideernte reichlich mit Feldfrüchten versehen sei.

Insbesondere die südlichen Gebiete des Staates sollen sich auf den Anbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse verlegen.

Sehr wichtig erscheint die richtige Pflege der Haushärtarten auf dem Land, in welchen bei rechtzeitiger Aussaat und, wo dies bekannt und durchführbar erscheint, unter Anwendung einfacher gärtnerischer Hilfsmittel, wie Benützung von Mistbeeten für die Anzucht von Setzpflanzen, durch Bewässerung usw., Gemüse verschiedener Art für den eigenen Haushalt in reichlichen Mengen und früher, als sonst üblich, zur Genüge gebracht werden kann.

Angeknüpft der großen Inlandsvorräte an Zucker ist eine namhafte Einschränkung des Anbaues der Zuckerrübe wirtschaftlich gerechtfertigt und auch schon wegen der Knappheit an stickstoffhaltigen Düngemitteln, die den Ertrag sehr beeinträchtigen dürften, geboten. Die hierdurch frei werdenden Flächen sind vor allem dem Getreide- und Gemüsebau zu widmen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist aber auch dem Anbau von Kartoffeln zu widmen, welche auch bei weniger gutem Boden noch einen sicheren Ertrag erwarten lassen.

Sparet mit dem Saatgut und verwendet zur Aussaat so viel als möglich die Drillmaschine. Kein vorhandenes Stück dieser Maschine darf zur Zeit der Aussaat

stark und ungebärdig war wie der Künstler, der sie schuf, und sie liebte vor allem ihn selbst, diesen stolzen und trocken, leidenschaftlichen und eigenwilligen und doch wieder so kindhaft weichen und bescheidenen Mann, der nun weit fort im Kriege war. Freiwillig war er mitgezogen, und sie hatte ihn nicht gehalten. Sie wußte, daß er tat, was er mußte, daß er einem Zwange folgte, der aus seinem innersten Wesen floß. Tapfer hatte sie die Tränen unterdrückt, als die schwere Abschiedsstunde herangekommen war, und auch in all den einsamen Tagen und Nächten seit damals hatte sie sich nicht ein einziges Mal die Erleichterung gegönnt, die darin besteht, sich gründlich und von Herzen auszuweinen. Aber jetzt war sie am Ende ihrer Kraft. Warum schrieb er nicht? Was war? Was war?! . . . Und die kleine Frau in dem großen, kahlen Atelier weinte hilflos und in fiebender Angst.

*

„Ich kann Ihnen leider keine Hoffnung machen,“ sagte der Beamte. „Es kommen zwar Toten in den Verlustlisten vor, aber gerade in diesem Falle halte ich einen solchen für gänzlich ausgeschlossen.“

Die kleine Frau stand vor dem mit Akten bedeckten Tische und wußte nicht, was sie erwidern sollte. Es war nicht wahr! Es durfte und konnte nicht wahr sein. Nein, nein, und hundert Mal nein! Mochte in der Verlustliste stehen, was immer — sie weigerte sich, es zu glauben. „Er lebt! Er lebt!“ sagte sie, und wurde nicht müde, es zu wiederholen wie ein Kind, das etwas

auch nur einen Tag ruhen. Die Maschine soll nicht dem eigenen Besitzer allein, sondern auch den Nachbarn dienen. Beherzigt den Grundsatz:

Gute Bodenbearbeitung, dünne Aussaat, kräftige Düngung.

Pflanzen, die das Vieh als Futter braucht, sollen nur in dem Ausmaße gebaut werden, das dem Viehstand entspricht. Futterschläge, die nicht mehr voll leistungsfähig sind, sind umzubrechen und, wenn möglich, für den Anbau jener Früchte heranzuziehen, die der menschlichen Nahrung dienen.

Aber auch dem dringendsten Bedarfe wichtiger Industriezweige an Rohstoffen soll die Landwirtschaft dienen. Wo die natürlichen Voraussetzungen geboten sind, soll daher heuer auch den Öl- und Gespinstpflanzen erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Bauet somit, wo dies angezeigt erscheint, auch Sommeraps und Sommerrüben. Diese Pflanzen werden nicht nur zur Herstellung von unentbehrlichem Öl und Speisefett, sondern auch zur Erzeugung eines der wichtigsten Kraftfuttermittel, der Olpresskluchen, dienen. Die Unterbindung der Einfuhr ausländischer Öle lasse gestiegerte Nachfrage mit Sicherheit erwarten.

Bauet auch, wo die Verhältnisse dies gestatten, Hanf und Flachs, um den Bedarf an Faserstoffen für die inländische Industrie zu decken. Durch den Hansbau, der insbesondere in jenen Gegenden, wo seine Kultur noch in Erinnerung ist, leicht wieder aufleben wird, wird auch der Mangel an Säden und Vindegarn gemildert werden.

Landwirte Österreichs!

Beachtet die Ratschläge eurer Landeskorporationen und Genossenschaften, die berufen sind, euch mit Rat und Tat beizustehen, folget willig den Weisungen der Erntekommissionen und Gemeinden, denen mit allerhöchster Ermächtigung die besondere Obsorg über die Feldbestellung übertragen worden ist, erfüllt getreu eure altherwürdige Pflicht als Nährstand des Staates, und Gott der Herr wird eure Aussaat segnen!

Tagesneigkeiten.

(Russische Kriegslegenden.) Das russische Volk ist leicht geneigt. Märchen zu erzählen und Wunder zu sehen. Nirgends auf der Welt wandern so viele Legenden durchs Volk wie in Russland. Nach jedem gewaltigen Ereignisse

erzwingen will, daß die Erwachsenen ihm nicht geben wollten.

„Ich werde natürlich nochmals ganz genaue Erhebungen anstellen, gnädige Frau,“ sagte der Beamte zuvorkommend, „aber geben Sie sich, wie gesagt, keinen Hoffnungen hin. Was der Tod einmal hat, das gibt er nicht wieder heraus. Wir müssen uns in das Unabänderliche fügen, ob wir wollen oder nicht.“

Aber die kleine Frau fügte sich nicht. „Er lebt, er lebt!“ dachte sie mit unbeirrbarer Hartnäckigkeit, „er muß leben!“

Als das Telegramm des Regiments gekommen war, das ihr den Tod des geliebten Mannes gemeldet hatte, da war es dieser Gedanke gewesen, der von ihr Besitz ergriff und keinen anderen neben sich duldet. Sie weinte nicht mehr. Dumpf und tränenslos starre sie auf das Formular, das im kalten, harten Deutschenstil das Furchtbare meldete. „Tot? Tot?“ fragte sie verständnislos vor sich hin; einmal, zweimal und wieder. Dann lachte sie plötzlich auf, aber nicht schrill und mischnig wie die Vergewissung, sondern gluckste rein und hell, wie das Glück lacht: „Nicht doch! Unsinn! Er lebt!“ Und mit demselben glücklichen Lachen wiederholte sie es oft und oft: „Er lebt! Er lebt!“ (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Die kleine Frau.

Einer wahren Begebenheit nacherzählt.

Bon Till Sempé.

(Nachdruck verboten.)

Die kleine Frau saß in dem großen, kahlen Atelier und betrachtete zum so und so vielen Male die Bilder und Blätter, die an den Wänden hingen oder auf Staffeleien umherstanden, wenn sie nicht, achlos hingeworfen, bunt und wirr den Boden bedekten.

Es war nicht gerade allzu ordentlich, das Atelier, das mußte man schon sagen. Mochte alles bleiben, wie er es verlassen hatte und wie er es liebte. Wenn er wieder kam, würde er ja doch in der ersten Viertelstunde die alte Unordnung wiederherstellen. So wie er einmal, der Herr Kunstmaler, dieser große, lange, liebe Mensch, den die kleine Frau vor Tag und Jahr geheiratet hatte.

Wenn er wieder kam! . . . Die kleine Frau seufzte. Seit Wochen war sie schon ohne jede Nachricht. Diese Ungewißheit! Dieses Bangen? War er verwundet? In Gefangenschaft geraten? Tot? . . . Dunkel und drohend standen die Fragen vor ihr auf, eine quälender als die andere. Was war geschehen? Was sollte werden?

Die kleine Frau liebte den großen, langen Maler. Sie liebte seine Kunst, die neue Wege ging und ebenso

werden wunderbare Geschichten erfunden, die angeblich vor dem Ereignisse geschehen sind; meist sind es Geschichten, die in ähnlicher Form schon vor anderen Gegebenheiten an anderer Stelle sich ereignet haben sollen. Kein Krieg, keine Epidemie, kein gewaltiger Brand ohne derartige Legenden. So gehen auch folgende Kriegslegenden durch das weite russische Land: Eine Woche etwa vor St. Petri-Pauli fuhr ein Bauer mit zwei Pferden aus Kiew nach Golosejew. Unterwegs hielt er an und ließ seinen Braunen auf der Weide um Wege ausruhen. Da sieht er längs der Straße einen uralten Greis mit ehrwürdigem weißen Bart herankommen. Der Alte nähert sich, grüßt den Bauer und bittet ihn: „Guter Mann, bitte, gib mir ein wenig Wasser zu trinken!“ — „Wo soll ich es denn hernehmen, Onkelchen,“ antwortete der Bauer, „siehst du denn nicht, daß ringsumher nicht einmal eine Pfütze zu finden ist?“ — Da schüttelte der Alte mit einemmal den rechten Armel seines Rockes, und siehe da, es fiel Gerste aus dem Armel zu Boden. „Siehst du das?“ fragte der Alte. „Gewiß sehe ich, daß das Gerste ist,“ sagte der Bauer. Nun schüttelte der Alte den linken Armel, und aus demselben fiel Sand heraus. „Siehst du auch dieses?“ sagte er dazu. „Gewiß, ich sehe es, das ist Sand!“ antwortete der Bauer. „Nun wohl, so wisse denn: es wird wieder Erntezeit kommen, aber es wird niemand da sein, das Getreide zu ernten, und niemand auch, Brot zu essen. Sand und Erde wird alle bedecken!“ Und kaum hatte der Alte das gesagt, so verschwand er und ward niemals wieder von irgendeinem gesehen. — Eine andere Kriegslegende erzählt man von einer armen Witwe, Mutter einer schönen Tochter, die aber trotz ihrer Schönheit niemand im Dorfe zu heiraten begehrte, weil sie eben nichts besaß. Einmal aber kamen zahlreiche fremde Männer ins Dorf, die das schöne Mädchen umschwärmt und nacheinander zu freien begehrten. Als der erste, ein Mann in voller Jugendkraft, seine Bewerbung aussprach, sagte das Mädchen: „Du trägst ja ein blutiges Mal an der Stirn; über ein Jahr, und du wirst nicht mehr leben!“ Dem zweiten Jüngling sagte sie: „Oh weh, dich mag ich nicht! Du hinkst ja, mit dir könnte ich niemals zum Reigen antreten!“ Der Bewerber des Dritten entgegnete sie mit den Worten: „Armer Teufel, du gehst ja ohne Arme umher: einen Krüppel zu freien, für den ich arbeiten muß, werd' ich mich wohl hüten!“ So gab sie nacheinander allen Männern, obwohl sie jung und kräftig vor ihr standen, einen abweisenden Bescheid. Ein Mann machte den Beschluß der Bewerber. Er hatte sich merkwürdigerweise in ein Tuch gehüllt, so daß man nicht sah, ob er gesund und schön sei, oder gebrechlich und häßlich oder gar ein Krüppel. Als er aber seine Bewerbung vorbrachte, sagte das Mädchen: „Dich werd' ich zum Manne wählen, denn du allein von diesen wirst gesund das Brautjahr (das erste Jahr der Ehe) überleben“. Hierauf wartete der Bewerber seine Verhüllung ab und ein alter Mann stand vor ihr. Aber das schöne Mädchen nahm ihn zum Gatten.

— (Der rauende Waldler.) Ein Pferdeklecht aus Zwiesel, der vor dem Kriege fünf Monate Gefängnis wegen Raufens verbüßte und dann als Landwehrmann einrücken mußte, schrieb an seinen ehemaligen Dienstherrn folgende Feldpostkarte: „Werder her, ich erlaube mir eine Karte zu schreiben den 5 Monate Gefängnis und jetzt 6 Monat im Felde als Vaterlandsverteidiger, da brau man einen Erfrischungsteist dazu, den die schneit last doch nicht aus, den die Waldler haben immer Mut zum Raufen mit die Franzosen. Wenn der Krich zu Ende ist und ich das Leben habe, dan kan ich meinen herzwiesler was ergälen. Ich bin Gesund, das is was anders wie die alte Grücher Erzählungen. Es Grüft der Frierere Pferde Smecht N. N.“

Lokal- und Provinzial-Meldungen.

— (Kriegsmedaillen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Obersten Vinzenz Latka, Kommandanten des IR 17, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Vom Armeekommando wurde der Lieutenant in der Reserve Dr. jur. Ernst Reiner des DR 5 zum Ober-

leutnant in der Reserve ernannt. — Verliehen wurde vom Armeekommando die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Wachtmeister Matthäus Strauß, dem Zugführer Titularwachtmeister Josef Pröpina, dem Reservezugsführer Titularwachtmeister Franz Schaller und dem Dragoner Titularzugsführer Josef Jesernik — allen vier des DR 5; die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Reservewachtmeister Leo Frankfurter, dem Korporal Titularzugsführer Josef Faßl, dem Patrouillenführer Julius Pintetsch, den Dragonern Richard Drolle und Franz Korosec — allen fünf des DR 5. — Seine Majestät hat anbefohlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde: dem Major Ludwig Pöur des LIR 27, dem Hauptmann in der Reserve Ladislav Prusa des LIR 12, dem Oberleutnant in der Reserve Andreas Müller des LIR 99 und dem Lieutenant im Verhältnis der Evidenz Raimund Ranzinger — allen vier eingeteilt beim LIR 27, weiters dem Rittmeister Alois Fischer des LIR 12.

— (Kriegsmedaillen.) Dem kriegerischen Landesausschüsse ist vom f. f. Landsturmefanterieregiment Laibach Nr. 27 nachstehende Mitteilung zugekommen: Mit besonderer Freude erlaube ich mir bekanntzugeben, daß das Kommando der Balkanstreitkräfte folgender Mannschaft des Regiments in Anerkennung besonders tapferen Verhaltens vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen hat: Die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: den Zugführern Franz Verdnik, Josef Morovic und Franz Anzic, dem Korporal Alois Baplonik und dem Infanteristen Agidius Zarn; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse den Feldwebeln Karl Avilic, Franz Moll und Lukas Pislar, den Zugführern Josef Krenn und Josef Silc sowie den Korporalen Anton Peterlin, Rudolf Kumpf und Josef Perko. — Weiters sind zahlreiche Leute des Regiments für besonders wackeres Verhalten vor dem Feinde von höheren Kommanden belohnt worden. Oberstleutnant Märkl.

— (Das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuze) wurde dem Lieutenant in der Reserve Wilhelm Richard Böckl des IR 17 und dem Fregattenkapitän Anton Dolenc auf St. Majestät Schiff „Habsburg“ verliehen.

— (Militärisches.) Vom Ministerium für Landesverteidigung wurden ernannt: zu Fähnrichen in der Reserve die Kadetten in der Reserve Dr. jur. Ludwig Jeslitsch, Josef Napakoj, Stanislaus Sorn, Eduard Brinčić, Friedrich Kurc, Milan Peterlin und Felix Bucher, weiters die Reserveunteroffiziere Johann Jurkovič und Jaroslav Bolet, schließlich zu Fähnrichen in der Reserve die Einjährig-Freiwilligen Johann Nanut, Josef Engel und Johann Gasparin — alle des LIR 27. In das Verhältnis „außer Dienst“ wird als invalid, auch zum Waffendienst im Landsturm ungeeignet, versezt der Oberleutnant im Verhältnis der Evidenz Rüdiger Bässin (Aufenthaltsort Laibach). Aus der Landwehr wird als invalid, zu jedem Landsturmdienst ungeeignet, entlassen der Verpflegsoffizial im Verhältnis der Evidenz Edmund Kabec (Aufenthaltsort Laibach).

— (Die Kriegsmatura.) Infolge der angeordneten Heranziehung der in den Jahren 1895 und 1896 Geborenen zum Landsturmdienste mit der Waffe hat Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht für die Schüler der mittleren Lehranstalten einige weitere Ausnahmestellungen getroffen. So werden die Schüler der Geburtsjahrgänge 1895 und 1896 der achten Klasse der Gymnasien und der siebenten Klasse der Realschule sowie die Lehramtszöglinge des vierten Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt, wenn sie bei der Mustierung für geeignet befunden würden, sofort zur Reifeprüfung unter den seinerzeitigen Modalitäten zugelassen. Weiter werden die sich zum freiwilligen Eintritt in die bewaffnete Macht meldenden Oktavaner, resp. Septimaner des Geburtsjahrganges 1897 sofort zur Reifeprüfung zugelassen. Die den einberufenen Geburtsjahrgängen bis einschließlich 1896 angehörenden Schüler der vorletzten oder einer anderen Klasse einer Mittelschule, Handelsakademie usw. erhalten im Falle ihrer tatsächlichen Einrückung zur aktiven Militärdienstleistung vorzeitig das Jahreszeugnis über die von ihnen besuchte Klasse, wenn sie voraussichtlich ein zum Aufsteigen berechtigendes Zeugnis erhalten. Die Privatisten dürfen vorzeitige Prüfungen ablegen.

— (Alte Kriegslieder in Wort und Bild.) Es ist wohl nicht zu viel, wenn wir sagen, daß die neue, vom

Kriegshilfsbureau herausgegebene Kartenserie „Alte Kriegslieder in Wort und Bild“ das Schönste und Sinnigste ist, was bis jetzt erschien. Alle deutschen Kriegslieder sind vom bekannten Maler Uzmann mit farbenprächtigen Illustrationen versehen, kriegerische Trachtenbilder ferner Zeiten, die für uns mit dem Schauer der höchsten Romantik umflossen sind. Der Preis (20 h pro Stück) ist im Verhältnis zu dem Dargeboten so niedrig, daß den Karten ein reizender Absatz sicher ist. Der Zettel führt uns zuerst in die Zeit der Befreiungskriege, zeigt uns den Sieger von Aspern, Erzherzog Karl auf seinem berühmten Schimmelhengst, ferner Andreas Hofer und die tapferen Freiheitshelden sowie charakteristische Kriegergestalten von 1813. Und in der Geschichte zurückgehend finden wir dann den lebensprühenden, lächelnden Musketier der Rolokozeit in Böpf und Schnallenschuhen, des „alten Kriegs“ Riesengrenadiere, und endlich Prinz Eugen, den edlen Ritter, mit seinen siegreichen Soldaten. Aber wir werden auch in den Dreißigjährigen Krieg geführt: Wallensteins stolzer Pappenheimer zügelt seinen feurigen Rappen. Das leichte Bild zeigt uns einen geharnischten gefallenen Ritter auf grüner Heid, das gebrochene Schwert in der starken Hand und sein Schimmel, sein treuer Schlachtenkamerad, beugt trauernd den Augen Kopf über den toten Herrn. Und unter all den prächtigen Kriegerbildern steht Text und Melodie der alten Weisen jener Zeiten. Der Erlös dieser einzige schönen Karten ist für die Familien unserer Helden draußen auf blutiger Walstatt, für ihre Witwen und Waisen und für das Rote Kreuz bestimmt. Möge er reichlich sein, um viel bitt're Not, viel Leid und Elend lindern zu können!

— (Leichenüberführung aus dem Etappenzweck.) Gesuche um die Bewilligung zur Ausgrabung und Überführung der auf dem Schlachtfelde gefallenen oder in Feldsanitätsanstalten verstorbenen Militärpersönlichkeit, insbesondere es sich um im Etappenzweck einer Armee befindliche Leichen handelt, an das betreffende Arme-Etappenzweckkommando (A. E. E.) zu richten.

— (Der Umrechnungskurs) für die Zahlungen nach dem Deutschen Reich wurde bis auf weiteres mit 100 Mark = 128,50 Kronen festgesetzt. Der Umrechnungskurs für Zahlungen nach der Schweiz wurde bis auf weiteres mit 100 Franken = 112 Kronen festgesetzt.

— (Eine Theatervorstellung in Waitsch.) Aus Waitsch wird uns berichtet: Sonntag den 14. d. M. tat sich die hiesige Rekonvaleszentenabteilung zu einer Theatervorstellung zusammen. Eine große Menge der verschiedenen Stände strömte in unser Vereinshaus „Drustveni dom“ teils aus Sympathie für die Rekonvaleszenten, teils aus Neugierde, wie sie auf der Bühne auftreten würden. Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Major Kermotić in Begleitung der beiden Herren Militärärzte, denen die Leitung der hiesigen Rekonvaleszentenabteilung übertraut ist. Der Herr Major wollte sich überzeugen, wie die Aufführung seiner Böglings, für die er in wahrhaft väterlicher Weise Sorge trägt, ausfallen werde. Die Vorstellung leitete unser hiesiges Vereinsorchester mit der Kaiserhymne ein, die stehend angehört wurde. Die folgenden zwei Lustspiel-Ginaster wurden mit einer Bravour aufgeführt, die ihrem Zwecke vollkommen entsprach. Das Publikum sollte denn auch den Beifall zeigen der Darsteller überaus großen Beifall. Die Vorstellung wird namentlich den armen Kindern der Einberufenen in der dankbarsten Erinnerung verbleiben, weil der Reinertrag vom Herrn Major für sie bestimmt wurde. Nur einen kleinen Teil sollten wir den Rekonvaleszenten zuwenden. Infolgedessen bekam die hiesige Hilfsaktion für die armen Kinder 80 K., während an die Soldaten gegen 3000 Zigaretten verteilt wurden. Der Hilfsaktionsausschuß spricht dem Herrn Major im Namen der beschenkten Jugend seinen innigsten Dank aus.

— (Rabenabgabe.) Die Weingartenbesitzer werden hiermit aufmerksam gemacht, daß die staatlichen Nebenlagen Krains noch über abgabebare wilde und veredelte Nebenverfügen, die im heutigen Frühjahr zu den üblichen ermäßigten Preisen abgegeben werden. Anmeldungen, sei es direkt oder im Wege des Gemeindeamtes sind ebenstens an den f. f. Weinbauinspektor für Krain in Kaudia bei Rudolfswert zu richten.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. f. Bezirksschulrat, in Tschernembl hat an Stelle des zur Kriegsdienst-

SIROLIN "Roche"
bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.
Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an langer andauerndem Husten leidet
Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die
mittels Sirolin geheilt werden.

3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Erhältlich in
allen Apotheken
à Kr. 4.-

leistung eingerückten Lehrers Wenzel Škebe den gewesenen Supplenten in St. Veit bei Sittich Josef Verbić zum Supplentin an der Volksschule in Preloka und an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Lehrers Alois Lusić in die absolvierte Lehreramtsslanddatin Josefa Bačić zur Supplentin an der Volksschule in Božjakovo ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat an Stelle des zur Landsturmdienstleistung eingerückten Lehrers und Schulleiters Josef Primozic die gewesene Supplentin in Hefnitz Josefine Grom zur Supplentin an der Volksschule in Barz ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Landsturmdienstleistung eingerückten Oberlehrers Emil Tomšič den Lehrer Karl Puhar mit der interimistischen Leitung der Seniorenvollschule in Reisnik betraut. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die Lehrerin Maria Grčar-Lilar mit der interimistischen Leitung der zweiklassigen Volksschule in Telce betraut.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 20. d. M. vormittags verzeichneten alle Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte ein starkes Nahbeben, dessen Herd auf 800 Kilometer geschart wird. Beginn der Aufzeichnung 9 Uhr 10 Min. 36 Sek. Größte Bodenbewegung in Laibach 0,05 Millimeter um 9 Uhr 13 Min. 22 Sek.. Ende der Aufzeichnung gegen 9 Uhr 50 Min. Seit gestern starke, fortwährende Bodenruhe. B.

— (Über die Ausfuhr von Kunsthölle aus Deutschland nach Österreich-Ungarn) erhalten Interessenten in der Rangreihe der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach nähere Informationen.

— (Zwei Gewalttäige.) Dieser Tage zechten in einem Gasthause in Grazdorf bei Littai mehrere Bergarbeiter, unter denen sich auch ein gewisser Peter Herodez befand. Im Laufe der Zeit entstand unter ihnen aus unbekannter Ursache ein Wortwechsel, der mit dem gegenseitigen

Austausche von Ohrfeigen endete, worauf sich die Erzähler entfernten. Gegen 9 Uhr abends erschienen aber zwei Arbeiter vor der Wohnung des Herodez, erzähleren dort und wollten sich an ihm rächen. Sie schlugen mit einer Holzhacke auf die Zimmertür los, hoben diese schließlich aus den Angeln und drangen gewaltsam ins Zimmer ein. Herodez wurde überfallen und zu Boden geworfen, doch kamen ihm rechtzeitig mehrere Hausleute zu Hilfe und verhinderten weitere Ausschreitungen.

— (Zwei Landmiediebe.) Am 18. d. M. nachmittags fingen zwei fremde Burschen in Ježica vor einem Wirtschaftsgebäude ein dort frei herumlaufendes, auf 15 K bewertetes Lammchen ab und nahmen es mit. Die Männer trugen es unter eine an der Wasserleitungsstraße in Unter-Siška stehende Schuppe, schlachteten es ab und schlügen dann damit die Richtung gegen Unter-Siška ein.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Carmen Golia, Landesregierungskonzientiententochter, 6 Jahre; Johann Fulgenzio, Infanterist; Engelbert Had, Infanterist.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatze.

Wien, 20. Februar. Amtlich wird verlautbart: 20sten Februar 1915 mittags. In Russisch-Polen hielt auch gestern verstärktes Geschütz- und Gewehrfeuer an. Um die von uns erobernten russischen Vorstellungen im Raum südlich Tarnow und am Dunajec entwidesten sich heftige Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen. In der Karpathenfront ist die allgemeine Situation bis in die Gegend von Wyżkow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft. In Südgaliyen konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Radwona nicht behaupten. Dem leichten entscheidenden Kampfe ausweichend, zog er in der Richtung Stanislau ab, verfolgt von unserer Kavallerie. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 21. Februar. Amtlich wird verlautbart: 21sten Februar mittags. Die Situation in Polen und in Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dusla bis Wyżkow wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hiebei auch 750 Mann an Gefangenen verlor. Die Operationen südlich des Dniestr schreiten weiter fort. In der Bukowina herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, F.M.

Eine tendenziöse Erfindung.

Wien, 21. Februar. Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau ist ermächtigt, ausdrücklich zu konstatieren, daß die aus dem „Universul“ stammende Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen unseren und rumänischen Truppen bei Verciorova, die nunmehr auch vom Pariser „Matin“ und von den Petersburger „Virkovija Vjedomosti“ mit Detailangaben über Kommandant und Verluste gebracht wurde, auf tendenziöser Erfindung beruht.

Ein russischer Reservaterlaß.

Wien, 20. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In einem jüngst bekannt gewordenen Kommunikat des russischen Generalstabes wurde unsere Heeresleitung beschuldigt, daß sie die Verbreitung aufwiegender Proklamationen unter den russischen Truppen veranlaßt habe. Wie sieht sich diese bereits mit aller Entschiedenheit zurückgewiesene Behauptung als bewußte Unterstellung und niedrige Verleumdung qualifiziert, dafür bietet ein in letzter Zeit in unsere Hände gelangter russischer Reservaterlaß einen neuerlichen Beweis. Das als Geheimfiktuar bezeichnete, am 12. (25.) Jänner 1915 sub Nummer 10.214 an den Chef des Stabes des sechsten Armeekommandos ergangene Schriftstück lautet wörtlich: Hierdurch wird folgendes Schreiben des wachhabenden Generals des Höchstkommandierenden sub Nummer 268 zur Kenntnis gebracht: Nach Agentennachrichten versuchen die in Muhland wohnenden Juden und Agitatoren verschiedener politischer Richtungen unter den Feldtruppen Aufrufe zu verbreiten, die die Truppen auffordern, ihre Siege über den Feind auszunützen und an die russische Regierung eine Aufforderung zur Verwirrung der von den revolutionären Parteien aufgestellten Grundideale

zu stellen. Diese Aufrufe werden in Postpäckchen an Personen der Feldtruppen gesendet. Es ist bemerkt worden, daß diese Pakete mit allen Vorsichtsmäßigkeiten, wie in Kisten mit Doppelboden, unter dem Futter der Kleidungsstücke usw. versendet werden. Auf Befehl des Armeeführers bringe ich Oberwähntes zur Kenntnis zwangsweise Greifung der nötigen Maßnahmen. Gezeichnet: Stellvertreter des Generalquartiermeisters Oberst Pöschko. — Angefangen dieses authentischen Bugeständnisses einer unter den Truppen bestehenden subversiven Bewegung ist es wohl nicht zu vertun, wenn die russische Heeresleitung, die einen derartigen Kampf mit der revolutionären Propaganda in der Armee führen muß, uns die Ausgabe und die Verbreitung von Aufrufen, Proklamationen usw. in die Schuhe schiebt.

Ein feldärztlicher kriegsschirurgischer Besprechungsabend.

Wien, 21. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Über Einladung des Armees-Sanitätschefs der vierten Armee, Generalstabsarztes Dr. Ritter von Hortynski fand in den letzten Tagen ein feldärztlicher kriegsschirurgischer Besprechungsabend statt, an dem sich über 100 österreichisch-ungarische und deutsche Ärzte aus dem ganzen Armeebereiche beteiligten. Zahlreiche Offiziere, darunter der Armeestappenskommandant, Generalmajor Brunswid von Korompa und dessen Generalstabschef Oberstleutnant Hönnighmid, wohnten der Veranstaltung als Gäste bei. Nachdem der Vorsitzende dem in Ausübung seines Berufes auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Generaloberstabsarzt Doktor von Peck einen tiefempfundenen Nachruf gehalten hatte, wurde unter dem wechselnden Vorsitz des Generalstabsarztes Dr. Ritter von Hortynski, des Oberstabsarztes Dr. Bartho, des deutschen Generaloberarztes Dr. Rüger, des Oberstabsarztes Geheimrates Dr. Graf Bechter von der Lilie und des Oberstabsarztes Dr. Terenkovszky eine fachwissenschaftliche Beratung gepflogen. Hiebei wurden mehrere durch Operationen geheilte Verwundete vorgestellt und einige der wichtigsten kriegsschirurgischen Fragen erörtert. Die Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder der Versammlung beteiligten, begegnete allseits großem Interesse, zumal sie über die chirurgische Tätigkeit bei allen im Felde stehenden Armeen in jeder Etappe eine Übersicht bot. Übereinstimmend mit den im jetzigen Feldzuge und den in den letzten Kriegen gemachten Erfahrungen sprachen sich alle anwesenden Chirurgen für ein konservatives Vorgehen aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar. Großes Hauptquartier, 20. Februar, 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Lesmenils griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unseren vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgeschlagen. Bei Combes machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorrücke. Der Kampf ist noch im Gange. In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern sowie den Reichshäckerkopf westlich Münster im Sturme. Um die Höhen nördlich Mühlbach wird noch gekämpft. Mehral und Sonderbach wurden nach Kampf von uns besetzt. — Östlicher Kriegs-

schauplatz: In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola ist keine wesentliche Änderung eingetreten. Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomza zurückgeworfen. Südlich Myśzyniec und nordwestlich Brasznica und östlich Nacionz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 21. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 21. Februar 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport lief ein feindliches Schiff, anscheinend ein Minensuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden. An der Straße Gheluvelt-Ypern sowie am Kanal südöstlich Ypern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht. In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe. Bei Combres wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Wir machten zwei Offiziere und 125 Franzosen zu Gefangenen. In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg, die Höhe bei Hohrod und die Gehöfte Brelz und Widenthal. — Östlicher Kriegsschauplatz: Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Änderung eingetreten. Nördlich Osowice, südöstlich Kolno und auf der Front zwischen Praschnitz und Weichsel (östlich Plock) nahmen die Kämpfe ihren Fortgang. In Polen südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

Berlin, 20. Februar. Über den Winterfeldzug in Ostpreußen wird dem Wolff-Bureau aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: Seit Monaten waren unsere unter dem Befehl des Generals Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf Verteidigungsweise Verhalten angekommen. Aus 50 Prozent Landwehr, 25 Prozent Landsturm und 25 Prozent anderen Truppen zusammengezählt, verteidigten diese Truppen das Land östlich der Weichsel erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in sechs bis acht Armeekorps zu Anfang Februar noch etwa rund 200.000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz so groß, daß die Deutschen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen masurischen Seen und hinter der Angerapp-Linie boten. Das Land zwischen diesem Gebiete und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. Wiederholte Angriffe des an Zahl überlegenen Gegners, insbesondere gegen den Brüdenkopf-Darkehmen und dem rechten deutschen Flügel auf den Paprodtier Bergen, wurden ebenso abgewiesen wie die noch im Jänner und Februar gegen den linken deutschen Flügel versuchten Offensivunternehmungen. Anfang Februar war endlich die Zeit gekommen, wo frische deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreußischen Kriegsschauplatze gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an; etwas später setzte sich die Nordgruppe aus der Gegend von Tilsit in Bewegung. Die Erde war hoch mit Schnee bedeckt und schaft durchfroren. Alle Seen waren mit dichtem Eis überzogen. Dazu herrschte eisiger kalter Wind, der an vielen

Stellen zu den stärksten Schneeverwehungen führte und so den Verkehr auf den Bahnen und Straßen erschwerte und den Kraftwagenverkehr gänzlich unmöglich machte. Die deutsche Führung war aber auf die besonderen Schwierigkeiten des Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet und Tausende von Schlitten sowie Hunderttausende von Schlittenturmen waren bereitgestellt. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzutreten, hatte der deutsche Südfügel darüber die vierzig Kilometer tiefe Waldzone des Johannissburger Forstes und dann die Pissel zu überschreiten. In Johannissburg und Biella lagen starke russische Truppen. In einem von ihnen besetzten Orte war für Sonntag ein Tanzfest angekündigt, als gerade an diesem Tage völlig überraschend für die Truppen wie für die Führung die deutsche Offensive einzog. In aller Stille brachen sich die Angriffs Kolonnen Bahn und gewannen am Nachmittag des 7. Februar Fühlung mit dem Feinde. Die jungen Truppen des Generals von Litzmann erzwangen sich während des Nachmittags und in der Nacht zum 8. bei Wroclaw den Übergang über die Pissel. Trotz der stark verwehten Wege und des heftigen Schneetreibens, welches den ganzen Tag über anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, legten Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurück. Die kampferprobten Truppen des Generals von Falck waren an diesem Tage bis dicht an Johannissburg herangekommen und nahmen Sopot im Sturme. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Pisselabschnittes fort. Die südliche Kolonne des Generals von Litzmann war gerade im Begriffe, bei Gesseln das östliche Flüsse zu betreten, als sie plötzlich in der rechten Flanke vom Feinde, der aus Polno gekommen war, angegriffen wurde. Sofort wandten sich die Deutschen gegen diesen Gegner und wichen ihm dorthin zurück, von wo er gekommen war, während General von Falck Johannissburg erstürmte. Die Pissel-Linie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Lys. Biella wurde noch an diesem Tage von den Russen gesäubert. Inzwischen hatten sich die am Nordflügel zum Angriffe bestimmten Truppen zunächst in den Besitz der befestigten Teilung des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spullen zum Schorrel-Forst und dessen Nordbaum bis fast an die russische Grenze erstreckte. Für den Angriff gegen diese mit Drahthindernissen wohl versehenen Stellungen war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feinde Zeichen rückwärtiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie teilweise weder über ihre Maschinengewehre, noch über die ganze Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. waren die feindlichen Stellungen genommen. Der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück. Die Deutschen folgten in Gewehrmärschen. Trotz der allergrößten Schwierigkeiten seitens der Naturgewalten erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. Februar die Linie Billkosten-Wladislawow, am 11. die große Straße Gumbinnen-Wlylowo. Bis zum 12. standen unsere Truppen schon ganz auf russischem Boden und besetzten Wiztwin, Kalvarja und Mariampol. Die russische 78. und 56. Division waren bis dahin so gut wie vernichtet. Die 27. Division war auf das schwere geschädigt. Der vor Angerapp und den Befestigungen von Löben liegende Gegner hatte inzwischen ebenfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr griffen auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppen teile den weichenden Feind an, dessen lange Marschkolonnen von unseren Fliegern festgestellt wurden.

Der angeblich schlechte Gesundheitszustand der deutschen Truppen in Belgien.

Brüssel, 20. Februar. (Meldung des Wolff-Bureau). Die als Beilage des Londoner „Standard“ erscheinende Antwerpener „Metropole“, ein Heftblatt schlimmster Sorte, lässt sich aus Amsterdam melden, daß der Gesundheitszustand der deutschen Besatzungs truppen in Belgien schlecht sei. Eine Typhusepidemie sei ausgebrochen und in Antwerpen seien 10.000 Kranke. In Mons befände sich die Hälfte der Besatzung in Hospitälern. Alles das ist frei erfunden und gewinnt auch nicht dadurch an Wahrheit, daß es durch die Exchange Telegraph Company verbreitet wird.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Berlin, 21. Februar. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist heute früh wieder hier eingetroffen.

Der Seekrieg.

Ein englischer Militärtransport im Kanal versenkt.

Hamburg, 20. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mitsamt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden.

Ein französischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angeschossen.

Paris, 20. Februar. Eine amtliche Mitteilung des Marineministeriums besagt: In der Nacht vom 17. zum 18. Februar schoß ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer „Dinora“ an. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer sank nicht, sondern erreichte Dieppe. Die „Dinora“ ist ein österreichischer Dampfer, der bei Kriegsausbruch beschlagnahmt worden ist und jetzt von uns besetzt wird.

Paris, 20. Februar. Amtlich wird verlautbart: Der Dampfer „Dinora“ ist um 12 Uhr mittags im Hafen von Dieppe eingetroffen, wo er besichtigt und ausgebebelt wird. Das Schiff war zwanzig Meilen vom Hafen entfernt, als es ohne vorherige Warnung angeschossen wurde.

Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

Liverpool, 20. Februar. Der Dampfer „Cambant“ wurde auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool auf der Höhe der Insel Anglesea von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden durch die Explosion getötet, zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken, die übrigen wurden gerettet.

Ein norwegischer Petroleumdampfer von den Deutschen gerammt?

Kopenhagen, 20. Februar. „National Tidende“ meldet: Der 7000 Tonnen fassende norwegische Dampfer „Belridge“, mit einer Petroleumsladung auf der Fahrt nach Amsterdam, wurde gerammt, weil er mitten im Kanal auf der Höhe von Folkestone fuhr. Da sich der Vorraum rasch mit Wasser füllte, befahl Kapitän Olsen der Besatzung von 18 Mann, in die Boote zu gehen. Nachdem er ein Stück fortgerudert, hoffte der Kapitän den Dampfer retten zu können, ging an Bord zurück und setzte die Pumpen in Bewegung, wodurch es gelang, das Schiff zu retten. Die Petroleumsladung nahm keinen Schaden.

Christiania, 20. Februar. Das auswärtige Amt wies das Generalkonsulat in London an, sofort die seegerichtliche Verhandlung mit der Besatzung des Dampfers „Belridge“ aufzunehmen. Direktor Jantzen vom nordischen Schiffssreederverein äußerte sich im „Tagblatt“ dahin, daß die Nachricht über den Dampfer „Belridge“ wenig glaubhaft klinge. Man könne nicht verstehen, daß die Deutschen irgend welches Interesse daran haben sollen, ein neutrales Petroleumschiff, das unterwegs nach Amsterdam sei, in den Grund zu bohren. Jedenfalls dürfe man vorläufig der Mitteilung keinen Glauben schenken. — Der Schiffssreeder Wilhelmse in Tönnsberg, dem die „Belridge“ gehört, erhielt vom Kapitän derselben ein drahtloses Telegramm von Bord, worin es heißt, daß das Schiff einer Katastrophe ausgesetzt gewesen sei, daß es aber vorläufig unmöglich wäre, zu sagen, ob das Schiff ein Wrack oder noch zu retten sei. Der Kapitän meldet nichts über eine Torpedierung durch ein Unterseeboot noch über das Auflaufen auf eine Mine.

Auf eine Mine gestoßen.

Nakskov, 20. Februar. Der norwegische Dampfer „Vjaekla“ aus Porosgrund, mit Kohlen von Leith nach Nakskov unterwegs, ist heute morgens im Langeland auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Englische Antwortnoten an die Vereinigten Staaten, betreffend die Dampfer „Wilhelmina“ und „Lusitania“.

Amsterdam, 20. Februar. Die Antwortnote Englands an die Vereinigten Staaten, betreffend den Dampfer „Wilhelmina“ wurde heute bekannt gegeben. Sie besagt, der britische Erlass über die Nahrungsmittel sei einer der Gründe gewesen, die „Wilhelmina“ vor ein Prisengericht zu stellen. Die Regierung habe seitdem erfahren, daß der Erlass wieder aufgehoben wurde, soweit Lebensmittel in Frage kämen, augenscheinlich in der ausdrücklichen Absicht, das Verfahren gegen die „Wilhelmina“ zu erschweren. Die Antwort zählt sodann die Verstöße der Deutschen gegen den völkerrechtlichen Kriegsgebrauch auf und betont, daß sie offene Küsten bombardierten, Bomben von Flugfahrzeugen auf wehrlose Orte abwerfen ließen; ferner daß sich die auf dem Wege nach Dublin, Belfast und offenen Plätzen an der Ostküste fahrenden neutralen Schiffe, die Getreide und andere Ladungen bedingter Kontenführten, beschlagnahmten, wodurch solche Häfen als verstärkte Plätze oder als Operationshäfen behandelt wurden. England müsse daher in der Lage sein, Hamburg, das teilweise durch Flora an der Elbmündung geschützt sei, als befestigte Stadt und Operationsbasis zu betrachten. Die Note schließt: Deutschland hat damit den Unterschied zwischen Zivilbevölkerung und Kombattanten aufgehoben. England sah lange Zeit von Vergeltungsmaßregeln ab, zu denen es berechtigt war. Aber es ist sinnlos zu erwarten, daß die Verbündeten zu ihrem eigenen großen Schaden durch Regeln und Prinzipien gebunden sein sollen, deren Gerechtigkeit sie anerkennen, wenn sie beiden

seits befolgt würden, die aber offenkundig von den Gegnern ignoriert werden. Wenn also England Lebensmittel für absolute Kontenführte erklärt, oder andere Repressalien gegen den deutschen Handel ergreifen müsse, erwartet es vertrauensvoll, daß die Neutralen eine solche Aktion nicht verwerfen werden, indem sie an die völkerrechtliche Doctrine appellieren und solange sie Deutschland nicht zwingen können, eine Periode der Kriegsführung aufzugeben, die weder rechtlich noch menschlich sanktioniert ist.

London, 20. Februar. Das Memorandum Sir Edward Greys an die Vereinigten Staaten, betreffend die „Lusitania“, betont, daß der Merchant Shipping Act jedem Kaufahrer gestattet, in Kriegszeiten die britische Flagge zu benützen, um der Erbeutung zu entgehen. Eine gleiche Vorschrift gelte in anderen Ländern. Kein Land verbietet es. Da jetzt Deutschland dafür die Absicht antändigt, Handelsschiffe auf den ersten Blick zu versenken, was bisher nach allgemeiner Auffassung nicht als Krieg, sondern als Seerauberei angesehen worden sei, so glaube man, daß die Vereinigten Staaten von der britischen Regierung nicht wohl verlangen könnten, daß diese einen Befehl erlaßt, der den Kaufahrern nicht nur die Mittel nehmen würde, die Flucht zu ergreifen, sondern sie auch der Vernichtung aussetzt. — Sir Edward Grey nimmt für alle Fälle auf den amerikanischen Bürgerkrieg Bezug, wo amerikanische Schiffe die britische Flagge benützen, um sich gegen Erbeutung zu schützen. Es wäre unbillig, wenn jetzt im umgekehrten Falle die Vereinigten Staaten und andere Neutralen es den britischen Schiffen übelnehmen wollen, ebenso zu handeln. Die britische Regierung beabsichtigt nicht, den Kaufahrern anzuraten, allgemein fremde Flaggen zu benützen oder dazu auch für andere Zwecke Zuflucht zu nehmen, als um der Erbeutung oder der Vernichtung zu entgehen. Pflicht des kriegsführenden Schiffes sei es, die Nationalität und den Charakter der Handelsschiffe sicher festzustellen. Es sei allgemein anerkannt, daß, wenn diese Pflicht erfüllt werde, das Hissen der neutralen Flagge durch ein britisches Handelsschiff die neutrale Schiffahrt nicht gefährden könnte. England vertrete den Standpunkt, daß, wenn Neutralen durch Nichtbeachtung dieser Pflicht Verluste erleiden, die feindlichen Schiffe der Regierung, die ihnen den Befehl gab, diese Pflicht zu ignorieren, die Verantwortung zu tragen hätten.

Die Versorgungsgegenstände für getötete oder verwundete Besatzungen britischer Handelsschiffe.

London, 20. Februar. Das Board of Trade gibt bekannt, die Regierung habe beschlossen, den Besatzungen britischer Handelsschiffe, die in Ausübung ihres Berufes getötet oder verwundet werden, dieselben Versorgungsgemüse zu kommen zu lassen, die den Mannschaften gleichen Mangels in der Flotte oder deren Hinterbliebenen bezahlt werden.

Die skandinavische Konferenz wegen Aufrechterhaltung der Nordseeschifffahrt.

Kopenhagen, 21. Februar. Heute ist hier die offizielle skandinavische Konferenz wegen Aufrechterhaltung der Nordseeschifffahrt zusammengetreten. Der hiesige Reederverband übernimmt selbst die Kriegsversicherung. Der vorjährige dänische Fleischkonservenexport betrug 7 Mill. Kilogramm gegen dem unter einer halben Million verbleibenden Normale. Schwimmende Ladungen für England umfassen 1.185.000 Quarters Weizen und Mehl, 25.000 Quarters Mais, 305.000 Quarters Gerste, außerdem auf Drder 875.000 Quarters Weizen und Mehl, 725.000 Quarters Mais und 405.000 Quarters Gerste. Englands Weizenbedarf bis zur Ernte beträgt 3 Millionen Tons.

Die Schwierigkeiten des nordischen Schiffverkehrs.

Esbjerg, 21. Februar. Die vereinigte Dampfschiffahrts-Gesellschaft konnte gestern 5 Schiffe infolge der Weigerung der Mannschaft nicht nach England abgeben lassen. Eine Intervention der Polizei war ergebnislos.

Versicherungen des italienischen Marineministers zur Sicherung der italienischen Handelsschiffe in der Nordsee.

Rom, 21. Februar. („Agenzia Stefani“.) Mit Rücksicht auf die in den nordwestlichen Meeresgebieten Europas herrschenden Schiffahrtsverhältnisse hat der Marineminister, um die Erkennung der Nationalität unserer Schiffe zu erleichtern, die Verfügung getroffen, daß heimische Handelsschiffe, die die oben erwähnten Gewässer befahren, stets die Flagge gehisst und außerdem auf beiden Seiten in langen und breiten Rechtecken die nationalen Farben in derselben Anordnung wie in der Flagge sowie den Namen des Schiffes und seines Heimatshafens in einer Aufschrift, deren Buchstaben auch von weitem gut sichtbar sind, zu tragen haben. Ferner wird auf die Zweckmäßigkeit hingewiesen, des Nachts diese Identitätszeichen sowie die nationale Flagge gehörig zu beleuchten. Gleichzeitig hat der Marineminister die Schiffskapitäne

aufgefordert, falls sie Tauchboote bemerken, zu stoppen und, wenn es möglich ist, den Tauchbooten ein Boot mit den Schiffspapieren und Frachtverzeichnissen entgegenzuschicken, um die Feststellung der Nationalität des Schiffes leichter zu gestalten.

Das Moratorium im französischen Versicherungswesen.

Kopenhagen, 21. Februar. Im französischen Versicherungswesen wurde das Moratorium auf 60 Tage erweitert.

Ein Protest der Gesandtschaft von Liberia.

Paris, 20. Februar. In einer Note an die Presse protestierte die Gesandtschaft von Liberia in Paris gegen die Anschuldigungen, die von der Presse gegen die Regierung von Liberia erhoben wurden, weil sie angeblich deutschen Kriegsschiffen Zuflucht in den britischen Gewässern gewährt hätten. Die Gesandtschaft erklärte, die Regierung habe strengste Neutralität gewahrt und sogar die deutschen und französischen Funkensprechstationen in Liberia in Übereinstimmung mit allen Mächten schließen lassen. Die Anschuldigungen seien völlig unbegründet.

Bestattung des Kapitäns des Schiffes „Blücher.“

Edinburgh, 21. Februar. Gestern wurde hier der Kapitän des Schiffes „Blücher“ mit militärischen Ehren bestattet. Der Sarg ruhte auf einer mit sechs Pferden bespannten Lafette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das 4. Regiment Royal Scotts feuerte den Salut. Ein deutscher Pastor aus Edinburgh hielt die Trauerrede.

Das Bombardement der Dardanellenforts.

Konstantinopel, 20. Februar. Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Berichterstatter der „Agence télégraphique Milli“ telegraphiert über das gestrige Bombardement: Die feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete um 8½ Uhr vormittags aus einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die ottomanischen Artilleristen erwidernten das Feuer trotz des Kartätschenhagels nicht, sondern warteten ab, bis der Feind näher kam. In der Tat näherte sich das englisch-französische Geschwader, ohne die Forts zum Schweigen gebracht zu haben, der Küste. In diesem Augenblide erst eröffnete die ottomanische Artillerie das Feuer. Von 18 Schüssen, die sie abgaben, gingen bloß vier fehl; die übrigen trafen. Das Admiralschiff erlitt eine schwereavarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlachtklinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergeudung von 600 Granaten mußte sich die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht worden waren, entfernen. Die von den ottomanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über jedes Lob erhaben. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Mut solcher Löwen gesichert ist, werden von keinem Feinde jemals forcirt werden können.

Frankreich.

Die Regierung gesteht den Rückzug der Russen ein.

Paris, 21. Februar. Die französische Presse gesteht ein, daß die Russen auf beiden Flügeln den Rückzug antreten mußten, doch sagt sie, es sei ein Rückzug strategischer Art.

Die „Libre parole“ zeitweise suspendiert.

Genf, 21. Februar. Einer Blättermeldung aufgefolgt wurde „Libre parole“ auf Anordnung des Ministerpräsidenten Viviani für 14 Tage suspendiert, weil das Blatt die Rede des Senators Villain über den Londoner Sozialistenlongtrek, welche im Senate zu halten, Villain verhindert worden war, veröffentlichte.

England.

Aus dem Unterhause.

London, 20. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 18. d. M. sagte Sir Edward Grey in Beantwortung einer Anfrage, an die russische Anleihe seien keine Bedingungen politischer Natur gefügt, noch seien solche vorgeschlagen. Das hauptsächlichste Band, das die beiden Nationen gegenwärtig verbinde, sei der Krieg. Er sei nicht in der Lage, jetzt eine Erklärung über die Herstellung dauernder Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern abzugeben. Über die Forderungen Japans an China sagte Grey, er könne gegenwärtig

tig dem Hause keine Aufklärung über die vertraulichen Informationen geben, die er von Japan erhalten habe. Am 5. September 1914 sei zwischen der britischen, der französischen und der russischen Regierung in London ein Vertrag unterzeichnet worden, der damals in der Presse veröffentlicht wurde und worin die drei Mächte vereinbart, während des Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Sie kamen auch überein, auch wenn es zu Friedensverhandlungen komme, nur im Einvernehmen mit allen Verbündeten Friedensvorbedingungen zu stellen. Der Artikel II des englisch-japanischen Bündnisses enthalte dieselben Verpflichtungen und binde bei Regelung von Fragen, die aus Kriegsergebnissen im fernen Osten entstehen, die vier Mächte allein.

Die Parlamentssession.

London, 20. Februar. Der „Times“ zufolge wird erwartet, daß die gegenwärtige Session des Parlamentes Mitte März zu Ende gehen wird, wahrscheinlich am 11. März. Das Unterhaus wird nach Ostern wieder zusammenentreten und vermutlich nur an drei Wochentagen Sitzungen abhalten.

Erhöhung der Löhne der Dockarbeiter.

London, 20. Februar. Die Hafenbehörde hat angesichts der Teuerung die Löhne sämtlicher Dockarbeiter erhöht.

Rumänien.

Der Durchfuhrverkehr zwischen Bulgarien und Rumänien.

Bukarest, 20. Februar. Die „Agence roumaine“ meldet: Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien, betreffend den Durchfuhrverkehr der beiden Länder, haben zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Generaldirektoren der Eisenbahnen der beiden Staaten sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Einzelheiten der Durchführungsbestimmungen beschäftigt.

Serbien.

Französische Artillerie in Serbien.

Mailand, 20. Februar. „Corriere della sera“ meldet, daß sich im serbischen Heere zahlreiche französische Artillerieoffiziere befinden und daß einige Forts mit schweren französischen Geschützen versehen wurden, welche über Saloniki eingetroffen sind.

Keine Abreise Pašić nach Athen.

Niš, 20. Februar. Das serbische Pressebüro teilt mit: Die in einem Teile der ausländischen Presse erschienenen Nachrichten über eine hastige Abreise Pašić nach Athen sind vollständig falsch. Zu solchen Nachrichten kann wohl nur die Reise der Frau Pašić, die sie in Begleitung ihrer Kinder ins Ausland unternahm, Anlaß gegeben haben.

Die Türkei.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 20. Februar. Eine Mitteilung des Hauptquartiers besagt: An den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist keine Änderung eingetreten. Die feindliche Flotte hat seit gestern keine Angriffe gegen die Dardanellen unternommen.

Bon der Goltz Pascha in Smyrna.

Konstantinopel, 20. Februar. Die türkischen Blätter melden aus Smyrna: Feldmarschall von der Goltz Pascha ist hier eingetroffen und wurde mit großen Ehren empfangen.

Japan.

Große militärische Vorbereitungen.

London, 20. Februar. „Daily Chronicle“ zufolge trifft Japan große militärische Vorbereitungen. Die Kriegsschiffe wurden zurückbeordert, 20.000 Mann auf 16 Panzerschiffen inskribiert. Gegen 35 Panzerfahrzeuge und 35 Kriegsschiffe kreuzen an der chinesischen Küste. Zwei Jahrgänge älterer Mannschaft werden mobilisiert und Korea wird im Belagerungszustande erklärt.

Der Aufstand in Südafrika.

Der Dewet-Prozeß.

Bloemfontein, 20. Februar. (Reuterbureau.) Im Dewet-Prozeß sagte Steehkamp aus, Dewet habe in seiner Rede an die Bürger vor Ausbruch der Revolution gesagt, die Deutschen seien immer Freunde der Buren gewesen. Sie bestätigen ein Abkommen zwischen dem deutschen Gouverneur von Südwest-Afrika und

Mariz, daß die Deutschen, wenn eine südafrikanische Republik errichtet würde, deren Unabhängigkeit erkennen werden. Die Buren würden an die Deutschen nur die Walvischbucht abtreten haben. Im weiteren Verlaufe der Zeugenaussagen wurde behauptet, daß Dewet und Steehkamp am 2. November an ein 2000 Mann starkes Kommando bei Ventersburg eine Ansprache gehalten hätten, worin sie sagten, die Bewegung sei nicht von gestern, sondern schon seit einer Reihe von Jahren geplant, nämlich, seit Herzog aus dem Kabinett geschieden sei. Herzog sei auf ihrer Seite.

Todesfall.

Posen, 20. Februar. Der Erzbischof von Posen-Gnesen Dr. Sikowski ist heute um 7 Uhr abends gestorben.

Eröffnung der Ausstellung in San Francisco.

San Francisco, 20. Februar. Die Ausstellung wurde gestern mittags eröffnet.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Hunzel.

— (Verwundete in Laibach.) Auf der oculistischen Abteilung der Reservespitalsfiliale an der k. k. Staatsgewerbeschule waren am 10. d. M. folgende verwundete oder erkrankte Soldaten in Pflege: ErzRes. Apollonio Johann, JgR 97, aus Orsera bei Parenzo, augenkrank; Inf. Berce Johann, LdgR 27, aus Dornberg bei Görz, augenkrank; Jäg. Silucaglia Albert, FJB 20, aus Dignano bei Pola, augenkrank; MilFuhrm. Cemlic Stojan, TrAbt. 2. Zug, aus Bosnien, eiterige Hornhautentzündung des linken Auges; Honv. Takas Georg, HonvJgR 30, Trübungen der linken Hornhaut; TitKorp. Golob Eugen, JgR 97, aus Triest, augenkrank; ErzMef. Gramer Matthias, LdgJgR 27, EK. 12, aus Pölland bei Rudolfswert, Hornhautentzündung; Jäg. Janež Anton, FJB 20, aus Tolmein, Bindegangsentzündung beider Augen; Inf. Zelen Anton, JgR 97, aus Opataj selo bei Görz, augenkrank; ResInf. Klaric Anton, JgR 97, aus Montona bei Parenzo, Schußverletzung des linken Auges (den Augapfel eingebüßt); Inf. Koprivnik Viktor, JgR 87, aus Opotnica bei Gonobitz, Hornhautentzündung des rechten Auges; Inf. Krakonia Anton, JgR 97, aus Muggia, augenkrank; Gefr. Loncar Andreas, JgR 97, aus Capodistria, augenkrank; Jäg. Loncar Nikolaus, FJB 20, aus Capodistria, augenkrank; Inf. Lusina Anton, JgR 17, EK. 4, aus Weißkirchen, Bezirk Rudolfswert, augenleidend; ErzRes. Medelin Georg, JgR 97, aus Orsera bei Parenzo, augenkrank; Korp. TitZgs. Medeot Teresin, JgR 97, aus Triest, augenkrank; Inf. Močnik Thomas, LdgR 27, EK. 1, aus Unter-Istrien, augenkrank; Inf. TitGefr. Negrin Georg, JgR 97, aus Duino, augenkrank; Inf. Bieliz Bartholomäus, JgR 97, aus Triest, augenkrank; Korp. Polli Dominik, JgR 97, aus Pola, augenkrank; EinJFrlw. Inf. TitZgs. Possegia Anton, JgR 97, aus Triest, augenkrank; EinJFrlw. TitKorp. Pozzi Karl, JgR 97, aus Triest, augenkrank; Inf. Pujič Živo, JgR 29, augenkrank; RechtlntOff. II. Tit. I. Klasse Schuhmann Siegfried, JgR 97, aus Triest, augenkrank; Honv. Sipos Bal, HonvJgR 2, Durchschuß der linken Augenhöhle mit Vertrümmerung des Augapfels und Einbrüche des Lides; LdgMtr. Spangher Anton, JgR 97, aus Liberiantrato in Brasilien, augenkrank; Inf. Stare Ivan, JgR 97, aus Triest, augenkrank; Inf. Szabados Stephan, ungar. LdgR 29, Gewehrschußverletzung des linken Auges (den Augapfel eingebüßt); Honv. Talar Sandor, HonvJgR 29, Schußverletzung des linken Auges (den Augapfel eingebüßt); EinJFrlw. TitKorp. Venezian Fabius, JgR 97, augenkrank; Jäg. Weber Franz, FJB 7, aus Kronau, Schrapnellenschußverletzung des linken Auges (den Augapfel eingebüßt); Inf. Zupan Matthias, JgR 17, E. 4, aus Radmannsdorf, Maschinengewehrdschußverletzung des rechten Auges (den Augapfel eingebüßt); Inf. Znidarsič Angelo, JgR 97, aus Renče bei Görz, Hornhautentzündung des linken Auges.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm

Februar	Zeit der Beobachtung	Gegemerkt in Minuten auf 0° gezeigt	Lufttemperatur nach Gefülls	Wind	Wolke des Himmels	Wiederholung in Minuten in Minuten
20	2 U. R. 9 " Ab.	719·5 14·6	6·0 3·7	NO schwach NW. mäßig	gewölkt	
21	7 U. F. 2 U. R. 9 U. Ab.	15·4 17·2 20·3	2·2 7·1 3·0	S SW. schwach W. mäßig W. schwach	→ halb bew. teilw. bew.	26·8
22	7 U. F.	21·8	0·7	SW. schwach	bewölkt	4·6

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 3·9°, Normale 0·3°.
Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 4·1°, Normale 0·4°.
Regen am 21. nachmittags und abends, am 22. vormittags.

**Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.**

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Eingesendet.

Restliche alte und neu hinzugekommene

Perser Teppiche

darunter ein großer prachtvoller Täbris und Seiden-Teppiche werden bis inklusive Montag und Dienstag den 22. und 23. Februar zu den allerbilligsten Preisen abgegeben.

Zu besichtigen zwischen 10 und 12 Uhr vor-mittag und von 2 bis 5 Uhr nachmittag, Gra-dišče 8.

A. Švara

396 Agentur und Kommission.

Bei katarrhalischen Affektionen und influenzartigen Erscheinungen leistet Gießhübler Sauer-brunn mit $\frac{1}{3}$ Milch, warm genommen, vorzügliche Dienste und ist derselbe auch als Vorbeugemittel gegen infektiöse Krankheiten bestens zu empfehlen.

394

Besitz

in Neufriesach bei Gottschee

bestehend aus 398 2-1

1 Keusche, Gärten, Äckern, Hüt-weide, Wiesen und Wald sowie eine eingerichtete Brennerei ist sofort zu verpachten, ev. zu verkaufen.

Gefällige Anfragen an Mavro Fürst, Laibach, Gerichtsgasse Nr. 5.

Verlag von
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach.

Biblioteka pisateljev sedanje dobe:

Zvezek I.: Novačan Anton, Naša vas, I. del, broš. K 3,-, vez. K 4·50, po pošti 20 h več.
Zvezek II.: Pugelj Milan, Ura z angeli, broš. K 3,-, vez. K 4·50, po pošti 20 h več.
Zvezek III.: Novačan Anton, Naša vas, II. del, broš. K 3,-, vez. K 4·50, po pošti 20 h več.

Literarna pratika za l. 1914, vez. K 5.-.
Ašker Ant., Poslednj Celjan. Epska pesnitev, br. K 3,-, vez. K 4·50, po pošti 20 h več.
Pugelj Milan, Mali ljudje, brošir. K 3,-, vezano K 4,-, po pošti 20 h več.
Amicis E. de, Furij, novela, broširano K 1·50, vezano K 2·50, po pošti 10 h več.
Feigel Damir, Pol litra vipavca, broširano K 1·80, vezano K 2·60, po pošti 20 h več.
Klepce Slavo, Aforizmi in citati, broširano K 2·50, vezano K 3·50, po pošti 20 h več.
Korun V. dr., Spake, broširano K 1·60, vezano K 2·40, po pošti 10 h več.
Poezije dr. Franeta Prešerna, 2. ilustrirana izdaja, K 5,-, v platno vezane K 6·40, v elegantnem usnju vezane K 10,-, po pošti 30 h več.
Poezije dr. Franeta Prešerna (ljudska izdaja), 2. natis, K 1,-, v platno vezane K 1·40, po pošti 20 h več.
Dostojewski, Zločin in kazen. Roman v 6 delih, preložil Vladimir Levstik, 3 zvezki K 10·50, vezani K 13,-, po pošti 30 h več.
Ruska moderna, prevale Minka Govekarjeva, K 4,-, najlegantnejše v platno vezana K 6,-, po pošti 20 h več.
Sienkiewicz H., Mali vitez. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, borširani K 7,-, lično vezani K 9·50.
Sienkiewicz H., Rödbina Polaneških. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 10,-, lično vezani K 16,-, v en zvezek vezani K 13,-.

Marryat, Morski razbojnik, K 2·50, vezano K 3·70, po pošti 10 h več.
Dr. Šorli, Pot za razpotjem, vezana knjiga K 3,-, po pošti 10 h več.
Dr. Šorli, Novele in črtice, elegantno vezane K 3·60, po pošti 20 h več.
Meško Ksaver, Ob tihih večerih, K 3·50, vezano K 5,-.
Meško Ksaver, Mir Božji, K 2·50, vezano K 3·50.
Maister Rudolf, Poezije, K 2,-, vezane K 3,-, po pošti 10 h več.
Ašker A., Primož Trubar, K 2,-, elegantno vezan K 3,-, po pošti 10 h več.
Ašker A., Balade in romance, K 2·60, elegantno vezane K 4,-, po pošti 20 h več.
Ašker A., Lirske in epske paozije, K 2·60, elegantno vezane K 4,-, po pošti 20 h več.
Ašker A., Nove paozije, K 3,-, elegantno vezane K 4,-, po pošti 20 h več.
Ašker A., Četrtri zbornik paozij, K 3·50, lično vezana knjiga K 4·50, po pošti 20 h več.
Cankar Ivan, Ob zori, K 3,-, po pošti 10 h več.
Golar, Pisano polje, K 1·80, vezano K 2·80, po pošti 10 h več.
Molé, Ko so ovele rože, K 2,-, vezano K 3·20, elegantno vezano K 3·50, po pošti 10 h več.
Soheinigg, Narodne pesmi koroških Slovencev, K 2,-, elegantno vezane K 3·30, po pošti 20 h več.
Baumbach, Zlatorog, poslovenil A. Funtek, elegantno vezan K 4,-, po pošti 10 h več.
Jos. Stritarja zbrani spisi, 7 zvezkov (prvi zvezek razprodan) K 30,-, v platno vezani K 38·60, v polfrancoski vezbi K 43·40.
Levstikovi zbrani spisi, 5 zvezkov K 21,-, v platno vezbi K 29,-, v najfinješi vezbi K 31,- vezani K 27,-.
Funtek, Godeo, K 1·50, elegantno vezan K 2·50, po pošti 20 h več.
Majar, Odkritje Amerike, K 2,-, po pošti 20 h več.
Brezovnik, Šaljivi Slovenec, 3. za polovico pomnožena izdaja K 1·80, po pošti 20 h več.
Brezovnik, Zvončeki, K 1·50, po pošti 20 h več.
Tavčar I. dr., Povesti, 5 zvezkov po K 2·70, v platno vezani po K 3·30, v polfrancoski vezbi po K 4·50.
Guy de Maupassant, Novele, iz francoščine preložil dr. Ivo Šorli, K 3,-, vezane K 4,-.
Zupandič Oton, Samogovori, broširani K 3,-, vezani K 4,-.

Da derzeit nicht reisen lasse, offeriere nur an Kaufleute, Militärbehörden, Spitäler

Trikot-Wäsche

337 15-8	Hemden, einfach Futter, gerauht, zirka 80 cm lang K 21·50
	doppelt " $\frac{1}{2}$ Besch. " 80 " 28-
	Hosen, extra schwer, doppel " 110 " 25-
	" " " 110 " 30-

Preise per Dutzend rein netto Kassa, ab Wien per Nachnahme, oder Wiener Referenzen.

Albert Matzner, Wien, I., Kohlmessergasse 8.

Kleine, hübsche

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, einem Kabinett und Zubehör, ist zum Maitermin zu vermieten.

Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 369 3-2

Gold. Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnr-einigungs-mittel

* Seydlin * Erzanger O. Seydl, Laibach Spital(Stifter)gasse 7

5441 61

Korrespondentin

welche deutsch und slowenisch korrespon-dieren kann und Maschinschreiberin ist

wird sofort akzeptiert.

Gefl. Anfragen an die Administration dieser Zeitung. 397 2-1

Schuhmacher J. ZAMLIJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

56 109

Rayon-Vertreter

für 1a Suppenwürfel (mit Gratisprämie) und 1a Suppenwürze für alle größeren Orte ge-sucht. Karl Deutsch, Prag-Počí.

Als Fortsetzung erlöben loeben:

Beiträge zur Anwendung des Strafverfahrens

Drittes Heft

Von Alfred Amstl

k. k. Hofrat und Oberstaatsanwalt in Graz Mitglied der judiziellen Staatsprüfungskommission

Gr. 8. 14 Bogen Preis gehetet K 4·60 in Ganzleinen gebunden K 5·80

278 3-3

Zu beziehen durdt:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2